



Gemeindefriedhof

Seit dem Ende des 20. Jahrhunderts verändert sich unsere Bestattungskultur. Neben der traditionellen Körperbestattung oder dem Urnengrab kommen weitere Grabformen hinzu. Dies mag zum einen an den hohen Beerdigungs- und Grabpflegekosten liegen, die mangels ausreichender Vorsorge von den Hinterbliebenen getragen werden müssen.

Zum anderen – und dies betrifft stärker den ländlichen Raum – sind jüngere Generationen oftmals gezwungen, den Heimatort zugunsten der Arbeitsstelle zu verlassen. Sicher spielt auch ein stärkeres ökologisches Bewusstsein eine Rolle, sich für eine alternative Bestattung zu entscheiden.

Die Kommunen reagieren hierauf mit einer Änderung der Friedhofsatzung und einer Erweiterung ihres Angebots.



Der Gemeindefriedhof von Breuna ist hierfür ein gutes Beispiel. Er wurde vermutlich Ende des 16. Jahrhunderts angelegt. Eine Gedenktafel an der Friedhofs-kapelle, die unter der Leitung von Heinrich Cöster gebaut wurde, erinnert an 375 Pesttote des Jahres 1597 (Foto links). Der Friedhof ersetzte vermutlich einen älteren nahe der Kirche.

Traditionelle Gräber

Ein Großteil der Fläche ist in geometrische Parzellen unterteilt, die in Reihen geordnet von Hecken abgetrennt sein können. Die weitaus meisten Gräber sind Körperbestattungen mit einem Grabstein und einer Steineinfassung. Ältere Grabsteine sind zumeist schwarz, jüngere können aus anderem Steinmaterial bestehen oder von der Plattenform abweichen. Hinzu kommen Grabflächen im Südteil des Friedhofs, die besonderen Gestaltungsrichtlinien unterliegen. Diese Gräber sind ohne Grabeinfassung und die schlanken Grabsteine sind aus Naturstein mit vorgegebenen Maßen.

Pflegearme Gräber

An der Nordseite befindet sich ein durch Hecken abgetrennter Bezirk für pflegearme Gräber. Auffällig ist der moderne Grabstein, an dem rechteckige Plaketten mit dem Namen und den Lebensdaten der Verstorbenen angebracht sind.

Auf der Fläche vor dem Stein darf Grabschmuck niedergelegt werden. Die Urnengräber ohne Grabeinfassung finden sich im Bereich davor. Mehrere Sitzbänke bieten Platz für die Trauernden.



Ansammlung von Grabsteinen (Lapidarium) des 19. Jahrhunderts.



Grabstein für die Eheleute Schotten (17. Jahrhundert).

Lapidarium

In der Nordostecke stehen Grabdenkmäler aus dem 19. Jahrhundert. Nach und nach kommen (soweit es möglich ist) weitere, auf dem Friedhofsareal verstreut stehende Denkmäler hinzu.

Erwähnenswert ist der Grabstein neben dem Eingangstor für Heinrich Mordian Schotten, gest. 1668, und seine Frau Anna Elisabeth, geb. Pfannkuch, mit zwei Familienwappen in den oberen Ecken.

